

Des  
Flavius Josephus  
Werke.

---

I.

Geschichte des jüdischen Krieges,  
übersetzt

von

Heinrich Paret,  
Diaconus in Brackenheim.

---

Drittes Bändchen.

---

Stuttgart,  
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.  
1855.

## Zweites Buch.

### Zehntes Kapitel.

(J. A. XVIII, 8.)

Kaiser Caligula will sein Standbild im Tempel aufstellen lassen. Verhalten des Petronius hiebei.

1. Der Kaiser Gajus wurde durch sein Glück so übermüthig, daß er sich selbst für einen Gott hielt und auch ein solcher genannt zu werden verlangte. Wie er sein Vaterland der edelsten Männer beraubte, so dehnte er seine Ruchlosigkeit auch über die Juden aus. Er sandte nämlich [39 n. Chr.] Petronius an der Spitze eines Heeres gegen Jerusalem, um in dem Tempel daselbst Standbilder von ihm zu errichten <sup>1)</sup> und hatte ihm die Weisung gegeben, wenn die Juden sich dieß nicht gefallen lassen wollten, die Widerstreben-

---

<sup>1)</sup> Die Weigerung der Juden, dem Kaiser göttliche Ehre zu erweisen, gab auch zu der Gesandtschaft der Alexandriner, an deren Spitze Apion stand, Anlaß, sowie zu der Gegengesandtschaft der Juden, deren Sprecher Philo sein sollte, die aber Caligula nicht vorlieb. Vgl. Philo de legat. ad Gaium. Josephus J. A. XVIII, 8, 1. 2. und dessen Streifschrift gegen Apion.

den hingerichten und das ganze übrige Volk in die Sklaverei zu verkaufen. Gott aber waren jene Befehle nicht verborgen geblieben.

Petronius zog mit drei Legionen und vielen Bundesgenossen aus Syrien von Antiochien her gegen Judäa heran. Ein Theil der Juden schenkte den Kriegsgerüchten noch keinen Glauben, der andere Theil, der sie für wahr hielt, war in Verlegenheit, wie man sich vertheidigen sollte. Bald aber ergriff allgemeiner Schrecken das Volk; denn schon stand das Heer bei Ptolemais.

2. Diese Stadt ist an der Grenze Galiläas in der großen Ebene <sup>1)</sup> gelegen. Sie ist eine Seestadt, von Bergen umgeben: gegen Osten, in einer Entfernung von sechszig Stadien, erhebt sich das galiläische Gebirge; im Süden, hundertundzwanzig Stadien entfernt, der Karmel; an der Nordseite, in einem Abstand von hundert Stadien, der hohe Berg, den die dortigen Einwohner die tyrische Leiter nennen. Zwei Stadien von der Stadt entfernt fließt der ganz kleine sogenannte Belaisöfluß vorbei, wo ein Denkmal Memnon's ist, in dessen Nähe sich ein sehr merkwürdiger Platz von hundert Ellen Umfang befindet. Derselbige ist rund und hohl und liefert den Glasand, der, so oft er von den vielen vor Anker liegenden Schiffen erschöpft wird, sich jedesmal wieder ergänzt, indem die Winde, wie absichtlich, den schimmernden Sand von Außen dahin zusammentreiben. Die Grube verwandelt denselben sogleich in Glas; noch wunderbarer aber scheint mir dieß zu sein, daß das aus diesem Platze übersießende Glas wieder zu gemeinem Sande wird. (2) Dieß ist die Natur dieser Vertlichkeit <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Jesreel oder Esdraelon, in der nordwestlichen Ecke derselben.  
<sup>2)</sup> Ptol. heutzutage St. Jean d'Acce, oder Acco.

<sup>3)</sup> Bei Tac. Hist. V, 7. heißt der Bach, an welchem der Glasand gewonnen wurde, Belus.

3. Die Juden nun versammelten sich mit Weibern und Kindern in der Ebene von Ptolemais und baten Petronius flehentlich um Schutz für ihre heimischen Sitten und dann auch ihre Personen. Die große Menge der Bittenden und die Eindringlichkeit ihrer Bitten machte auf ihn einen solchen Eindruck, daß er, sein Heer und die Bildsäulen in Ptolemais zurücklassend, sich nach Galiläa begab, das Volk und die angesehensten Männer alle insbesondere nach Tiberias berief, wo er ihnen die Macht der Römer, die Drohungen des Kaisers vorstellte und ihnen zu beweisen suchte, wie unverständlich zugleich ihr Begehren sei. Alle unterworfenen Völkerschaften haben in jeder Stadt neben den andern Göttern auch die Bildsäulen des Kaisers aufgestellt, und wenn sie allein dieser Maßregel sich widersetzen, so sei dieß fast so gut wie Empörung und noch dazu eine mit Beschimpfung der Person des Kaisers verbundene.

4. Da nun sie dagegen sich auf ihr Gesetz und die Sitten der Väter beriefen, die nicht einmal das Bild eines Gottes, geschweige denn das eines Menschen im Tempel oder auch nur an irgend einer gewöhnlichen Stelle des Landes aufzustellen gestatten, so erwiderte Petronius: „Nun, auch ich muß eben das Gesetz meines Herrn erfüllen; denn wenn ich es übertrete, um euch zu schonen, so werde ich, und zwar mit Recht, umkommen. Der mich gesandt hat wird mit euch kämpfen, nicht ich; denn auch ich stehe, wie ihr, unter seinem Befehle.“ Hierauf rief das ganze Volk: „sie seien bereit, für das Gesetz zu sterben.“ Nachdem Petronius sie wieder zum Schweigen gebracht, und gefragt hatte: „So wollt ihr also mit dem Kaiser Krieg führen?“ hielten sie entgegen: „zweimal täglich opfern sie für den Kaiser und das römische Volk; wenn er aber auch noch die Bildsäulen aufstellen wolle, so müsse er zuvor das ganze Volk der Juden opfern; sie mit ihren Kindern und Wei-

bern seien bereit, sich schlachten zu lassen.“ Mitleid und Staunen ergriff Petronius, als er ihrer unerschütterlichen Frömmigkeit und ihres Todesmuthes gewahr wurde. Man gieng für diesmal unverrichteter Dinge auseinander.

5. An den folgenden Tagen ließ er die einflußreichsten Männer besonders zu sich kommen und versammelte auch wieder das Volk, wobei er es bald mit Bitten versuchte, bald Rathschläge gab, meist jedoch drohte, indem er die Macht der Römer, den Zorn des Gajus und seine eigene unfreie Stellung schilderte. Als aber alles bei ihnen nicht wirkte, und Petronius die Gefahr erkannte, daß das Land uneingesäet bleiben würde (indem die Leute nun schon fünfzig Tage lang in der Saatzeit unthätig geblieben waren), berief er sie endlich nochmals und redete sie folgendermaßen an: „Ich will's nun lieber wagen: entweder stimme ich mit Gottes Hilfe den Kaiser um und freue mich mit euch der Rettung, oder will ich, wenn sein Zorn entbrennt, für so Viele gern mein Leben opfern.“ Begleitet von den heißen Segenswünschen des Volkes zog er ab, holte sein Heer in Ptolemais und kehrte nach Antiochien zurück. Von hier schrieb er unverzüglich dem Kaiser, schilderte seinen Einfall in Judäa, die flehentlichen Bitten des Volks, und wie er, wenn er anders nicht Land und Leute verderben wolle, demselben die Beobachtung seines Gesetzes gestatten und von dem Befehle abstehen müsse <sup>1)</sup>. Die Antwort des Kaisers auf diesen Brief lautete nicht sehr gnädig; er drohte dem Petronius mit dem Tode, weil er seine Befehle so läßig ausgeführt. Die Ueberbringer dieses Briefes wurden jedoch drei Monate lang durch Stürme auf dem Meere hingehalten, während andere mit der Nachricht vom Tode des Gajus

<sup>1)</sup> Ueber die rühmliche Rolle, die Agrippa in dieser Angelegenheit in Rom spielte, vgl. J. A. XVIII, 8, 7. 8.